

Preiset den Herrn! Liebe Schwestern und Brüder, P. Bobby begrüßt euch wieder im Namen Jesu Christi zu den Betrachtungen am 289. Tag unserer Bibelreise bis Pfingsten 2021. Zu lesen war heute Jesus Sirach 27, Jeremia 19+20 und das erste Kapitel des Markusevangeliums.

Das 27. Kapitel von Jesus Sirach hält einige praktische geistige Lehren für uns bereit. Vier Verse aus diesem Kapitel wollen wir heute betrachten. Den ersten finden wir im Vers 3: *„Hält jemand nicht fest an der Furcht des Herrn, stürzt plötzlich und bald sein Haus zusammen.“* Die Botschaft hier ist eindeutig: Frömmigkeit allein ist nicht genug, es bedarf auch der Standhaftigkeit und des religiösen Eifers. Unaufrichtigkeit und Lauheit im Glauben lassen das Haus einstürzen und die Familien ins Unglück stürzen. Im weiteren lesen wir den Vers 10: *„Der Löwe lauert auf Beute; so die Sünde auf die, die Unrecht tun.“* In diesem Vers offenbart uns der Hl. Geist das Wesen der Sünde. So wie der Löwe auf seine Beute wartet, wartet die Sünde auf die, die Unrecht begehen, die Sünder, um sie zu binden. Vers 27: *„Wer Böses tut, auf den rollt es zurück und er weiß nicht, woher es ihm kommt.“* Womit man sündigt, damit wird man bestraft. Das Instrument der Sünde wird zum Instrument der Strafe. Die Strafe kommt in Form einer Tragödie, Elend, Not, Krankheit und sogar Tod und die Menschen wissen im Regelfall nicht, weshalb sie damit getroffen werden. Es ist die Folge der Sünde, die auf einen zurückkommt.

Vers 29: *„In der Schlinge werden gefangen, die sich am Fall der Frommen erfreuen, der Schmerz verzehrt sie vor ihrem Tod.“* Hier sind Neid und Eifersucht am Werk, die einen Menschen dazu bewegen, hämisch über den Fall einer frommen, einer gerechten Person zu sprechen und sich darüber zu freuen. Vielleicht gibt es da einen Priester oder einen Ordensmann oder sonst jemanden, der für den Herrn arbeitete, der zu Fall kam, seine Berufung verlor oder andersweitig in Sünde verfallen ist. Wer über solche Menschen abfällig spricht oder sich lustig macht, muss mit schweren Folgen rechnen, denn *er wird in der Schlinge gefangen und der Schmerz wird ihn vor dem Tod verzehren.* Es kann auch der Grund sein, weshalb Menschen vor dem Tod schrecklich leiden müssen. Was tut unsere Gesellschaft heute? Wir zelebrieren die Sünde in den sozialen Medien oder prangern den Sündenfall öffentlich an. Eine solche Sünde kann Unheil auf uns herabziehen. Wir danken dem Herrn für diese Lehren aus dem Kapitel 27 des Buchs Jesus Sirach.

Kommen wir nun zu Jeremia 19. Hier lesen wir vom zweiten symbolischen Akt des Propheten Jeremia. Vers 1+2: *„So sprach der HERR: Geh und kauf einen Krug aus Ton und nimm einige Älteste des Volkes und Älteste der Priester mit dir! Dann geh hinaus zum Tal Ben-Hinnom am Eingang des Scherbentors! Dort verkünde die Worte, die ich dir sage!“* Dort sollte er auch den Tonkrug zerbrechen. Was bedeutet diese Symbolik? Wir lesen Vers 11+12: *„Sag ihnen: So spricht der HERR der Heerscharen: Ebenso zerbreche ich dieses Volk und diese Stadt, wie man Töpfergeschirr zerbricht, sodass es nicht wiederhergestellt werden kann. Im Tofet wird man Tote begraben, weil sonst kein Platz ist zum Begraben. So werde ich mit diesem Ort verfahren - Spruch des HERRN - und mit seinen Bewohnern, um diese Stadt dem Tofet gleichzumachen.“* Tofet war ein anderer Name für das Tal Ben-Hinnom. Dieser Ort hatte eine besondere Bedeutung und wurde im Alten Testament mehrfach xerwähnt (z.B. in Jer 2,23, Jer 7,31). In dieses Tal wurde der ganz Schutt und Müll verbracht, der dort verbrannt wurde. An diesem Ort brachten sie den Göttern Baal und Tofet Opfern dar. Manche Menschen brachten sogar dem Gott Tofet ihre Söhne dort als Menschenopfer dar. Ein Fluch lastete auf diesem Ort, an dem immer ein Feuer brannte. Dieses Tal wurde deshalb „Gehenna“ genannt, ein Ort des Grauens und der Qualen. Wenn der Herr wiederkommt, wird Er zu diesem Tal kommen, um Gericht zu halten. Halleluja!

In Jeremia 20 lesen wir zu Beginn, wie Paschhur, der Oberaufseher des Hauses des Herrn, den Propheten Jeremia wegen seiner Prophezeiung an den Pranger stellen und schlagen ließ. Zudem musste er öffentliche Schmach erleiden. Nicht nur wurde er hier als falscher Prophet, sondern auch als Verräter angeschuldigt. *„Als Paschhur am nächsten Morgen Jeremia aus dem Block freiließ, sagte Jeremia zu ihm: Nicht mehr Paschhur [Friede] nennt dich der HERR, sondern: Grauen ringsum.“* Was für gegensätzliche Namen! Jeremia zeigte damit, dass er keine Absicht hatte, seine Botschaft abzuschwächen. Er prophezeite, dass die Zerstörung kommen und Paschhur im Mittelpunkt davon sein würde. Halleluja!

Der zweite Teil dieses Kapitels (Vers 7-18) handelt von der Last, die der verfolgte Prophet zu tragen hatte. Viele Schriftgelehrte sagen uns, dass die Verse zum besseren Verständnis in einer anderen Reihenfolge zu lesen sind. In den Versen 7-10 spricht Jeremia über seine Treue Gott gegenüber, dass ihm aber das Wort des Herrn den ganzen Tag nur Hohn und Spott brachte. So nahm er sich vor, sein Prophetenamt niederzulegen. Das Wort Gottes aber *„brannte in seinem Herzen wie Feuer, eingeschlossen in seinen Gebeinen.“* Es blieb ihm nichts anderes übrig, als zu folgen. Als zweiter Teil sind die Verse 14-18 zu lesen, als Jeremias Schmerz und Niedergeschlagenheit ihren Höhepunkt erreicht hatten und Jeremia am Punkt angelangt war, dass er sogar seine eigene Geburt verfluchte. Er stand kurz davor, gänzlich zu zerbrechen, da er es mehr aushalten konnte. Nun folgt der dritte Teil in den Versen 11-13, in denen wir lesen, wie Gott ihm zu Hilfe eilte und sein Vertrauen wiederherstellte. Nun lobpreiste er den Herrn: *„Doch der HERR steht mir bei wie ein gewaltiger Held. Darum straucheln meine Verfolger und können nicht überwältigen. Sie werden schmachvoll zuschanden, da sie nichts erreichen, in ewiger, unvergesslicher Schmach. Aber der HERR der Heerscharen prüft den Gerechten, er sieht Nieren und Herz. Ich werde deine Vergeltung an ihnen sehen; denn dir habe ich meinen Rechtsstreit anvertraut. Singt dem HERRN, rühmt den HERRN; denn er rettet das Leben des Armen aus der Hand der Übeltäter.“* Das Kapitel sollte so positiv und nicht negativ enden. Preiset den Herrn!

Heute beginnen wir mit dem 1. Kapitel des Markusevangeliums. Nach der Überlieferung verfasste Markus das Evangelium in Rom im Zeitraum von 65 bis 70 n.Chr. Gemäß der Hl. Schrift war Markus ein Vetter von Barnabas (Kol 4,10), der dem Hl. Paulus auf seiner ersten Missionsreise zur Seite gestanden war (Apg 13,5 und Apg 15,7). Er war auch gemeinsam mit dem Apostel Paulus im Gefängnis gewesen (Kol 4,10). Auch half er Paulus und Petrus (2 Tim 4, 11 und 1 Pet 5,13). Sein Hauptziel beim Verfassen des Evangeliums war es, den Beweis zu erbringen, dass Jesus der Sohn Gottes ist. Durch Sein Wirken, das Predigen, den Heilungs- und Befreiungsdienst offenbarte Jesus, dass Er der Sohn Gottes ist und dass in Ihm das Reich Gottes in ihre Mitte gekommen war. Halleluja!

Im Markusevangelium erscheint es so, als ob die Geschehnisse zeitnah aufeinander folgen würden. Eines der Schlüsselworte hier ist das Wort „sofort“, das über 40 mal von Markus gebraucht wird. Der Fokus liegt hier mehr auf den Taten Jesu denn auf den Worten Jesu. Die Vorgabe war hier, mit einem Mindestmaß an Worten ein Maximum von Taten zu erzählen. Jesus scheint ständig in Bewegung zu sein. Von den vier Evangelien ist das Markusevangelium das erste, das verfasst wurde. Die Überlieferung der Kirche sagt, dass der Apostel Petrus die Hauptquelle des Markusevangeliums ist, worauf vieles hindeutet. Manche Schriftgelehrten gehen sogar so weit zu sagen, das Markusevangelium wäre von Petrus diktiert worden. Zunächst einmal standen sich Petrus und Markus sehr nahe; Petrus sprach immer mit sehr viel Zuneigung über ihn. In 1 Petrus 5,30 bezeichnete er ihn als „Markus, mein Sohn“. Ein weiterer Indikator ist, dass er hier in seinem

Evangelium so schrieb, als ob er ein Augenzeuge gewesen wäre, das sieht man an kleinen, mitunter unwichtigen Details wie z.B. das grüne Gras, das in Markus 6,39 beschrieben ist, die Anzahl der Menschen usw. Dann ist die Rede davon, wie Jesus die Menschen anblickte, z.B. in Markus 3,5 und Markus 3,34. Man kann davon ausgehen, dass Petrus diese Einzelheiten mit eigenen Augen gesehen und diese Markus gegenüber zumindest erwähnt hatte. Ein weiterer Hinweis auf den Einfluss von Petrus ergibt sich daraus, dass Petrus gewöhnlich aramäisch sprach und Markus mehr aramäische Wörter als die anderen Evangelisten einfließen ließ, die von Petrus stammten (z.B. „Boanerges“ in Markus 3,17, „Talita kum“ in Markus 5,41, „Korbàn“ in Markus 7,11, „Efata“ in Markus 7,34, „Abba“ in Markus 14, 36 usw.).

Dieses Evangelium beginnt mit dem Auftreten Johannes des Täufers. Die Hauptbotschaft von Johannes dem Täufer lautete nicht: „Ihr seid Sünder und müsst umkehren!“ Nein. Seine Hauptbotschaft war: „Der Messias ist auf dem Weg!“ Sein Aufruf zur Umkehr war die Reaktion auf die Nachricht, dass die Ankunft des Messias unmittelbar bevorstand. Im Vers 7 lesen wir: *„Er verkündete: Nach mir kommt einer, der ist stärker als ich; ich bin es nicht wert, mich zu bücken und ihm die Riemen der Sandalen zu lösen.“* Johannes hatte dies gesagt, weil zu seiner Zeit die Rabbiner die Ansicht vertraten, dass ein Lehrer des Gesetzes von seinen Anhängern alles fordern konnte, was er wollte, außer ihm die Sandalen auszuziehen. Und nun sagte Johannes der Täufer, dass er es nicht einmal wert war, die Riemen seiner Sandalen zu lösen. Das ist der Hintergrund. Halleluja!

Dann lesen wir von der Taufe Jesu. Jesus musste natürlich nicht getauft werden, genausowenig wie Er am Kreuz sterben musste. Beide Handlungen ließ er über sich ergehen, um Seine Solidarität mit der gefallenen Menschheit zum Ausdruck zu bringen. Es folgt die Versuchung Jesu: *„Und sogleich trieb der Geist Jesus in die Wüste. Jesus blieb vierzig Tage in der Wüste und wurde vom Satan in Versuchung geführt. Er lebte bei den wilden Tieren und die Engel dienten ihm.“* Auch hier identifizierte sich Jesus bewusst mit den Sündern, so lesen wir es in Hebräer 4,15.

Die Zahl 40 erscheint in der Bibel immer wieder zu Zeiten der Prüfung oder des Richtspruchs. Bei Noahs Bau der Arche regnete es 40 Tage und 40 Nächte lang. Israel irrte 40 Jahre lang in der Wüste umher. Mose hütete 40 Jahre lang seine Schafe in der Wildnis. Und hier wurde Jesus 40 Tage lang einer Prüfung unterzogen. Im Vers 13 hatten wir gelesen, dass Er bei den wilden Tieren gelebt hatte. Jesus war im Frieden mit den wilden Tieren, was zwei Fakten unterstreicht: Erstens ist Jesus der neue Adam und wie Adam vor dem Sündenfall lebte Er mit allen Tieren auf Erden im Frieden und im Einklang. Es zeigt auch Seine Macht über alle Geschöpfe. Trotz aller Versuchungen verfiel Jesus nicht der Sünde.

Vers 14+15: *„Nachdem Johannes ausgeliefert worden war, ging Jesus nach Galiläa; er verkündete das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“* Wie sollen wir also an das Evangelium glauben? Indem wir umkehren und unsere Sünden bereuen. Ich kann nicht an das Evangelium glauben und immer noch an meinen Sünden festhalten, dann ist mein Glaube schwach und unwahr. Glaubte an die Frohbotschaft und kehrt um! Geht in die Reue und glaubt an das Evangelium! Preiset den Herrn!

Der Allmächtige Gott segne euch, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.